

sie auf den Herzogenauracher Fahrlehrer und Kaufmann Welzel, der sie in das verkehrsgünstiger gelegene Herzogenaurach vermittelte. Hier baute der „Flüchtlingsbetrieb“, wie ihn die Herzogenauracher anfangs nannten, Ende der 1940er Jahre eine Teppichfirma mit rund 1.000 Beschäftigten auf. Nach der Aufhebung des Verbots der US-Siegernacht, Metall zu verarbeiten, begann man mit der Produktion von Lagern, die auf Walzen, Rollen oder Nadeln liefen, also mit der Herstellung der Schaeffler-„Nadellager“. Sie werden heute noch überall dort eingesetzt, wo

sich etwas bewegt: im PKW, in der Küchenmaschine, beim elektrischen Bohrer des Zahnarztes oder in den größten Riesenrädern der Welt, wie im Riesenrad an der Themse, im sog. „London Eye“. Schaeffler Produkte werden mittlerweile sogar für die Weltraumfahrt hergestellt.

- 6 Die Herzogenauracher Hinrichtungsstätten liegen jenseits der Aurach, also jenseits der Bamberg Grenze, sozusagen im „Ausland“. Noch heute gibt es die Straßenbezeichnung „Zum Köpfwasen“ und den „Galgenhof“.

Manfred Welker

Die „Herzo-Base“ – vom Fliegerhorst zum Firmensitz

Im Norden von Herzogenaurach entsteht neben dem Firmensitz der Firma „adidas“ ein neues Wohngebiet. Auf dem Areal war seit 1934 ein Notlandeplatz angelegt worden, der sich zu einem Fliegerhorst der Deutschen Luftwaffe entwickelte. Das militärische Areal zwischen Herzogenaurach und Haundorf wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von den US-Amerikanern unter dem Namen „Herzo-Base“ genutzt. Seit der Auflösung des Militärgeländes entwickelt sich dort ein neuer Stadtteil Herzogenaurachs.

Für ältere Herzogenauracher ist mit „der Flugplatz“ immer noch das ehemalige militärische Areal zwischen Herzogenaurach und Haundorf gemeint, das nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als „Herzo-Base“ bekannt war. Die Anfänge sind jedoch bereits kurz nach der nationalsozialistischen Machtergreifung zu suchen.

„Am 16.IX.1934 wurde mit dem Bau

des Notlandeplatzes durch die Fa. Kurr begonnen. Es waren zeitweise 160 Arbeiter beschäftigt“, findet sich als handschriftliche Notiz auf einem Dokument im Stadtarchiv Herzogenaurach vermerkt. Bürgermeister Karl Körner war am 26. November 1934 zu Besuch im Berliner Reichsluftfahrtministerium, um sich dort trotz der Schwierigkeiten beim Erwerb der erforderlichen Grundstücke von der damals noch selbständigen Gemeinde Haundorf für das Projekt einzusetzen. Von Seiten der Stadt Herzogenaurach wurde als vordringlichster Grund für die Anlage die wirtschaftliche Lage in Herzogenaurach vorgebracht. Durch die Monostruktur von Schuhproduktion in der Stadt war eine hohe Arbeitslosigkeit entstanden. Aber auch klimatische Bedingungen konnten durchaus als Vorteil gewertet werden, den Herzogenaurach in die Waagschale zu werfen vermochte. Es war mit wenig Nebel und kaum mit schweren Unwettern zu rechnen, außerdem begünstigte die natürliche Gelände-

form der Kuppe, die Aufwinde fördert, das in der damaligen Zeit noch übliche Starten der Flugzeuge gegen den Wind. Herzogenaurach lag damals mit noch weiteren elf Übungsstellen im Luftkreis V.

Zur Anlage für das geplante Areal waren Grundstücke der Gemeinden Herzogenaurach, Niederndorf, Haundorf und Häusling nötig. Von den Grundstückseigentümern wohnten fünf in Herzogenaurach, 20 in Haundorf, 13 in Niederndorf, und einer in Häusling. Die meistbetroffene Gemeinde stellte Haundorf dar, das ca. 180 Tagwerk an Fläche verlor, zum größten Teil Ackerland. Die Verhandlungen mit den Besitzern wurden mittels Einzelmietverträgen am 3./4. Mai 1935 abgeschlossen.

Offiziellen Verlautbarungen nach war ein Notlandeplatz für die Deutsche Verkehrsfliegerschule geplant. Die 1935 angelaufenen Baumaßnahmen führten zur Errichtung der Gebäude auf dem bisher immer nur „Notlandeplatz“ apostrophierten Gelände.

Am 1. Oktober 1935 gruppierte das Reichsministerium für Luftfahrt die Anlage von Herzogenaurach als Horstkommandantur ein. Am 7. November 1935 erfolgte einheitlich die erste Hissung der neuen Reichskriegsflagge im Deutschen Reich. In Herzogenaurach als neuer Garnisonsstadt sollte diese Feier offiziell auf dem Fliegerhorst stattfinden.

Um das zunächst grasbewachsene Flugfeld gruppierten sich Werftbereich, Lehrwerkstatt, Flugzeughallen, Versorgungsgebäude mit Kfz-Bereich, Küche, Kantine und Offizierskasino, außerdem Mannschaftsunterkünfte, Kommandantur sowie Wohnhäuser für verheiratete Offiziere. Der Fliegerhorst agierte mit einer halbautonomen Struktur, lediglich beim Einkauf von Gemüse etc. griff die Küchenverwaltung auf Haundorf zurück.

Der Schulungsbetrieb mit zweisitzigen Schulungsflugzeugen der Marken Arado, Heinkel, Klemm und Focke-Wulf begann am 1. März 1936. Handelte es sich zunächst noch um elf- bis zwölfmonatige Lehrgänge, wurden im Verlauf des Krieges, auch durch Mangel an Treibstoff, die Ausbildungszeiten stark reduziert.

Am 15. Juli 1939 war das Jagdgeschwader 70 auf dem Fliegerhorst stationiert, das am 13. September 1939 im neu aufgestellten I. JG 54 aufging. Im Jahr 1940 wurde die Jagdfliegerschule 4 eingerichtet, die ausgebildeten Flieger wurden dann an die Front abkommandiert. Von direkten Kriegseinwirkungen blieb der Fliegerhorst verschont, obwohl seine Lage bekannt war, denn die Royal Air Force besaß Aufklärungsphotos der gesamten Anlage. Am 10. September 1944 stürzte eine Mustang P-51 D (Nr. 44-13843) der 55. Fighter Group / 343. Fighter Squadron der 8. Air Force mit Pilot 2nd Lt. Maynard R. King in einen Flugzeughangar. Die Maschine war als Jägerbegleitung für einen Angriff der US-Airforce auf Nürnberg mit Bombern des Typs B-17 unterwegs.

In den beiden letzten Kriegsjahren waren auf dem Herzogenauracher Flugplatz zusätzlich Nahaufklärungsgruppen stationiert. Um den Jahreswechsel 1944/1945 wurden die Flieger auf die Aufklärerversion des Düsenjägers Me 262 umgeschult.

Nach dem Einmarsch der US-Amerikaner am 16. April 1945 wurde die militärische Anlage von diesen genutzt. Ab dem 15. Mai 1945 wurde eine Einheit der 64th Fighter Wing von Ansbach nach Herzogenaurach verlegt, das zum Hauptquartier der 354th Fighter Group avancierte, ergänzt um weitere Einheiten.

Von 1947 bis 1971 befand sich auf der „Herzo-Base“ ein Horchposten des Nachrichtendienstes, stationiert waren das 2nd



Abb. 1: Stellvertretender Bürgermeister Dr. Konrad Welker verlieh im Mai 1968 dem Kommandeur der „Herzo-Base“, Oberstleutnant Marion E. White, die Ehrenmedaille der Stadt Herzogenaurach, bevor er nach Augsburg wechselte.

Radio Squadron Mobile, das 52th Signal Service Detachment und die 114th Signal Radio Intelligence Companies, die unter dem Dach der Army Security Agency (ASA) zusammengefasst waren. Herzogenaurach war einer von sieben vergleichbaren Stützpunkten der Army Security Agency. Diese befanden sich außerdem in den USA, in Virginia (Vint Hill Farms), in Kalifornien (Two Rock Ranch), auf Hawaii (Helemano), den Philippinen (Clark Field), in Alaska (Fairbanks) und in Äthiopien (Asmara). Die unauffällige Gruppe hochqualifizierter Techniker und Spezialisten wurde kaum in der Stadt registriert. Bemerkbar machten sie sich nur durch höhere Frequenz amerikanischer Autos. Wirtschaftlich waren sie ohnehin durch armeeeigene PX-Läden unabhängig.

Wie bereits der Fliegerhorst stellte die „Herzo-Base“ eine kleine Kommune mit eigenen Einrichtungen im kulturellen, wirtschaftlichen und religiösen Bereich dar. Für die meisten Soldaten war der Standort Herzogenaurach ohnehin nur eine notwendige Durchgangsstation innerhalb ihrer Berufslaufbahn, so dass sich eine Vertrautheit mit der Aurachstadt kaum einstellen konnte. Einen markanten Baukomplex stellte jedoch die neu errichtete amerikanische Siedlung dar, eine Doppelreihe von acht langgestreckten Gebäuden, die Offizieren und ihren Familien als Unterkunft diente.

Von 1972 bis zur Auflösung im Jahr 1992 befanden sich auch verschiedene Artillerie-Einheiten auf der „Herzo Artillery Base“. Die Umwälzungen im Ostblock

stellten auch den Standort „Herzo-Base“ in Frage. Im September 1990 schien es so, als sollte dieser noch eine Weile erhalten bleiben. Die Stadtverwaltung rechnete aber damit, dass die „Herzo-Base“ bei der nächsten Auflösungsrunde mit dabei sein würde.

Unruhe brachte die Truppenverlegung an den Persischen Golf (Operation Wüstenschild) mit sich, war doch nicht sicher, ob die Soldaten danach wieder nach Herzogenaurach zurückkehren würden. Im August 1991 überraschte die Meldung, dass von 1.100 stationierten Soldaten 650 Soldaten abgezogen würden. Noch schien aber sicher, dass der Standort erhalten bliebe.

Im Oktober 1991 hieß es dann auch für die Soldaten des V. Bataillons der 17. Feldartillerie, endgültig von der „Herzo-Base“ Abschied zu nehmen. Sämtliches schwere

Gerät und die Ausrüstungsgegenstände wurden verladen, und gelangten über Bremerhaven in die USA. Aus der „Herzo-Base“ wurde ein „Area Support Team“.

Als der komplette Abzug unvermeidlich war, wurden im Herzogenauracher Rathaus Überlegungen angestellt, wie mit dem 117 Hektar großen Areal zu verfahren sei. Eine einmalige Chance würde sich hier für die Kommune ergeben, so die allgemeine Meinung. Zwischennutzungen für die Gebäude auf der Base für einige Jahre wurden ins Auge gefasst, bis ein endgültiges Konzept zum Tragen kommen könnte. Am 31. Juli 1992 wurde die „Herzo-Base“ offiziell an die Bundesrepublik Deutschland übergeben. Vor dem Heim des Golfclubs beobachteten Oberstleutnant Kenneth Pankey und Heinz Walcker von der Bundesvermögensverwaltung die Einholung der amerikanischen Fahne,



Abb. 2: „Herzo-Base“ „Factory Outlet“ mit Ortsschild „Herzo-Base“.

Photo: Manfred Welker.

die der Stadt Herzogenaurach zur Erinnerung übergeben wurde. Am 3. August 1992 verließ Barry Robinson als letzter Amerikaner die „Herzo-Base“, die Wach- und Schließgesellschaft sicherte von dem Zeitpunkt an das Areal.

Zwischenzeitlich bestand die Befürchtung, die Regierung von Mittelfranken könnte beabsichtigen, in der ehemaligen Kaserne eine Sammelstelle für Asylbewerber oder eine Asylantenunterkunft einzurichten. Die Stadt hatte Bedenken, das Gelände könnte dann auf Jahrzehnte nicht mehr für die Stadtentwicklung zur Disposition stehen.

Am 14. September 1992 schien sich dies zu bewahrheiten. Sozialminister Dr. Gebhard Glück unterrichtete in München Landrat Franz Krug, den zuständigen Landtagsabgeordneten Dr. Christoph Maier und die Herzogenauracher Stadtspitze über die Pläne der Staatsregierung, in Herzogenaurach eine Erst-Anlaufstelle einzurichten. Diese Planungen wurden letztlich aber nicht in die Tat umgesetzt.

Am 14. April 1997 erhielten die Stadt Herzogenaurach und die Sparkasse den Zuschlag für die ehemalige „Herzo-Base“. „Heute, am 14. Juli 1997, kauft die GEV Grundstücksgesellschaft Herzogenaurach GmbH & Co. KG, in der die Stadt zusammen mit der Stadt- und Kreissparkasse Erlangen und Herrn Michael Höfler aus Passau Kommanditisten sind, von der Bundesrepublik, vertreten durch die Oberfinanzdirektion Nürnberg, das ca. 115 ha große Gelände der früheren ‚Herzo-Base‘. In der Stadtgeschichte wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Der heutige Tag ist ein wichtiges Datum für Herzogenaurach“, findet sich im Herzogenauracher Amtsblatt vom 17. Juli 1997 vermerkt.

Nur wenige Tage später, am 29. Juli 1997, unterrichtete „adidas“-Vorstand Mi-

chel Perraudin die Presse, dass die „adidas“ AG plane, ihre neue internationale Hauptverwaltung in Herzogenaurach zu errichten. Unter dem Namen „adidas World of Sports“ sollten auf dem Gelände der ehemaligen „Herzo-Base“ Hauptverwaltung, Kundenbetreuungszentrum, Kollektionsräume, Konferenzzentrum, Zentrum für Forschung, Entwicklung und Innovation, Design- und Produktentwicklungszentrum, „adidas“-Erlebniswelt mit Museum, Sportanlagen und ein Spitzensport-Trainingszentrum mit Grünanlagen entstehen.

Der Stadtrat billigte ein Programm des städtebaulichen Wettbewerbs, mit dem die Entwicklungsgesellschaft den optimalen Flächennutzungs- und Bebauungsplan für das Gelände finden wollte. Damit sollte die optimale Aufteilung des Areals geplant werden. Darin enthalten waren ein maximal 20 ha großes Gewerbegebiet, ein Wohngebiet für 2.500 bis 2.800 Menschen sowie das im Bau befindliche Campusgelände „World of Sports“. In einem ersten Bauabschnitt wurden leerstehende Gebäude zur vorübergehenden Nutzung für „adidas“-Mitarbeiter umgebaut. Dabei handelte es sich um die ehemaligen Mannschaftsgebäude, die sogenannten „Kammgebäude“.

Die fortschreitenden Baumaßnahmen bedeuteten für die dort zwischenzeitlich angesiedelten Firmen, allmählich Abschied von der „Herzo-Base“ zu nehmen. Dies betraf auch den ASV Niederndorf und die Musikinitiative. Am 28. April 1999 konnte das Richtfest im „adidas“-Mitarbeiterrestaurant „Stripes“ auf der „Herzo-Base“ gefeiert werden, am 16. Dezember 1999 wurde es schließlich eröffnet.

Der erste Bauabschnitt wurde am 6. Mai 1999 offiziell übergeben. Der ausgelobte Architekturwettbewerb kam zu einem Ergebnis. Marc Angélil, Architek-

turprofessor mit Büro in Zürich, erhielt den ersten Preis für sein Konzept der Gestaltung der ehemaligen „Herzo-Base“. Im weiteren Verlauf planten „adidas-Salomon“ AG und die Stadt Herzogenaurach den Verkauf eines Teils des Areals als Wohngebiet, um eine Mischstruktur auf dem Gebiet zu erreichen. Dadurch entsteht ein neuer Stadtteil von Herzogenaurach. Ein wichtiges Ziel der Planungen ist es auch, das Areal behutsam in das Gelände zu integrieren.

Der aufgestellte Masterplan wurde im Februar 2000 der Öffentlichkeit vorge stellt. Der etwa 114 ha große Standort soll als lebendiger Ortsteil 37 ha für den Firmenstandort „World of Sports“, 30 ha für eine Siedlung und 19 ha als Gewerbe flächen, der verbleibende Rest von 20 ha soll für Grünflächen und 5 ha als Ge-

meinbedarfsflächen zur Verfügung stehen. Mit eingepflegt war auch die „Franconian International School“ und ein „Boarding House“. Die SPD-Fraktion im Stadtrat setzte sich dafür ein, den Eingangsbe reich mit Kommandantur und das Wach häuschen der ehemaligen Kaserne zu er halten, um darin ein kleines Dokumenta tionszentrum und eine Begegnungsstätte einzurichten. Deren Sanierung blieb um stritten, der Kulturausschuss des Stadtrates ließ sich durch das Gebäude führen, wurde aber durch die hohen Kosten ab geschrackt. Ein Antrag, der dem Stadtrat zur Abstimmung vorlag, wurde knapp zu rückgewiesen. Im Juli 2002 begann der Abriss der Kommandantur und des Ein gangsbereichs.

Ein städtebaulicher Vertrag zur Erschlie ßung des Areals wurde am 21. Februar



Abb. 3: „Herzo-Base“ „Stripes“ Restaurant.

Photo: Manfred Welker.

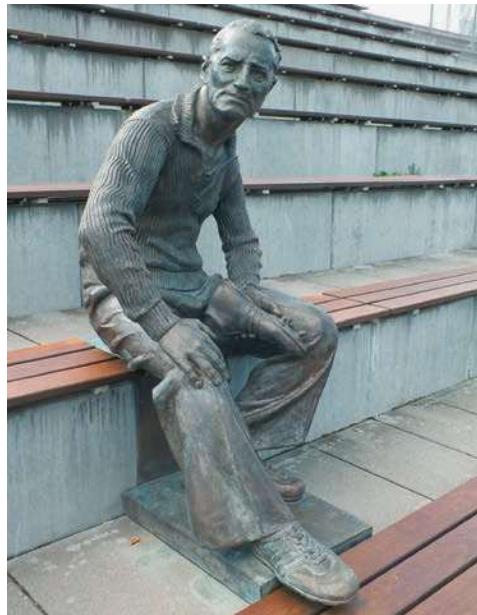


Abb. 4: Adolf Dassler, Bronzefigur „Herzo-Base“. Photo: Manfred Welker.

2001 zwischen der Stadt Herzogenaurach und der Grundstücksgesellschaft Herzogenaurach GEV (= Grundstücks Entwicklungsgesellschaft) unterzeichnet. Dieser regelt die Entwicklung der nach Abzug der „World of Sports“ verbleibenden 77 ha Fläche der ehemaligen „Herzo-Base“. Dazu gehören sämtliche Planungen und städtebauliche Maßnahmen, d.h., Erschließungsanlagen für Wasser, Kanal, Straßenbau etc.

Genutzt werden rund 77 ha der Fläche, d.h., Wohngebiet, öffentliches Plateau und Gewerbegebiet. Im Wohngebiet sollten Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser entstehen. Außerdem war schon zu diesem Zeitpunkt ein Businesshotel mit Konferenzbereich und Parkhaus sowie ein Sportareal vorgesehen.

Bereits im März 2001 war ein Drittel der Abrissarbeiten zum Abschluss gekom-

men. Inzwischen sind alle ehemaligen Flugzeughallen und auch die Panzerwaschanlage von der Bildfläche verschwunden. Auf dem Golfplatz war im August 2002 der letzte Abschlag für das Prominententurnier, zu dem Prominente wie Rosi Mittermaier, „Kaiser“ Franz Beckenbauer, Otto Waalkes, Johannes B. Kerner und Ralph Siegel erschienen waren.

Die Planungen der „Herzo-World“ stellte „adidas“-Vorstand Michel Perraudin am 27. August 2003 vor. Ab dem 6. September 2004 wurde an einem bundesligatauglichen Fußballfeld mit Naturrasen, umrundet von einer sechsbahnigen 400-Meter-Kunststoffbahn nebst Dusche, Umkleide, Tribünen mit Sitzplätzen wie auch einem Lager für Sportgeräte gebaut. Im Juli 2005 konnte der Adi-Dassler-Sportplatz eröffnet werden. Dort sollen Sportler, die nach Herzogenaurach kommen, trainieren können. Die Anlage steht aber auch den Mitarbeitern von „adidas“ offen. Am 29. Mai 2006 wurde eine lebensgroße Bronzeskulptur von Adolf Dassler aus der Werkstatt des Bildhauers Josef Tabachnyk auf der Tribünenreihe des Adi-Dassler-Stadions aufgestellt.

Das „Ramada“-Hotel am Olympiaring, am 7. Juni 2006 seiner Bestimmung übergeben, firmiert jetzt als „Novina“-Hotel. Das Hotel verfügt über 300 Betten in 135 Comfort-Zimmern, zehn Executive-Zimmern sowie vier behindertengerecht ausgebaute Zimmer. Das Restaurant hat 150 Sitzplätze im Innenraum und 100 auf einer Terrasse sowie einen Konferenzbereich.

Am 10. Juni 2011 eröffnete „adidas“ sein hochmodernes Firmengebäude „Laces“. Für die Mitarbeiter wurde das Parkhaus Nordost am 28. Januar 2014 seiner Bestimmung übergeben.

Für das Wohngebiet „World of Li-

ving“ wurde im Jahr 2002 ein städtebaulicher Ideen- und Realisierungswettbewerb durchgeführt. Die Wohnbebauung soll in drei Inseln erfolgen, der nördlichste Abschnitt ist bereits zum größten Teil bebaut. Die ersten Bewohner des neuen Wohngebiets, die Familie Töpperwien, konnte am 15. September 2004 als erste auf der „Herzo-Base“ in ihr neues Haus einziehen. In diesem Wohngebiet konnte am 12. Oktober 2013 der Kindergarten St. Franziskus seiner Bestimmung übergeben werden, dessen Träger die Katholische Kirche ist. Am 31. Oktober 2013 war der Spatenstich für den Bauabschnitt II und III des Wohngebiets. Am 10. Oktober 2010 wurde auch eine der beiden Martersäulen, die ursprünglich am Eingang zur „Herzo-Base“ standen, wieder aufgestellt.

Inzwischen hat „adidas“ zusätzlich zu „Spikes“ (= Kammgebäude) noch die Gebäude „Allround“ (Versorgung), „The Shed“ (Schulung), „Stripes“ (Mitarbeiterrestaurant), „Consumer Center“ (ehemals „aBC“, „adidas BrandCenter“), „Gym“ (Sportanlage) und „Kindertagesstätte“, „Laces“ (Verwaltung), Parkhaus, Adi-Dassler-Sportplatz und Gebäude MNO errichtet.

Die Grundsteinlegung für den Fabrikverkauf von „adidas“, das „Factory-Outlet-Center“, war am 19. März 2002 durch „adidas“-Vorstand Michel Perraudin und „adidas“-Manager Michael Rupp mit zahlreicher Politprominenz. Das Richtfest konnte am 20. August 2003 gefeiert werden. Nach nur acht Monaten Bauzeit unter der Federführung von „adidas“-Pro-



Abb. 5: „Herzo-Base“ „Spikes“ „Make a difference“.

Photo: Manfred Welker.

*Abb. 6: „Herzo-Base“ „Factory Outlet“ Fußball Europameisterschaft 29.6.2008.
Photo: Manfred Welker.*



jetkleiter Uli Krebs wurde das Gebäude am 14. November 2003 seiner Bestimmung übergeben. Die Eröffnung für die Öffentlichkeit war am 17. November 2003, als Gäste waren unter anderem Oliver Kahn und Uli Hoeneß gekommen. Dem Gebäude ist eine Großleinwand angeschlossen, auf der Zuschauer von einer gestaffelten Tribünenreihe aus bedeutende Sportereignisse verfolgen können.

Im Dezember 2003 wurde im Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach der neue und gleichzeitig auch alte Name für den neuen Stadtteil von Herzogenaurach bekanntgegeben: „Herzo-Base“. Die neuen Schilder mit der Aufschrift „Herzo-Base“ wurden Ende Februar 2004 aufgestellt.

Dr. Manfred Welker aus Herzogenaurach ist promovierter Kunsthistoriker und hat eine Ausbildung zum Schlossermeister absolviert. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Seit 2002 Kreisheimatpfleger des Landkreises Erlangen-Höchstadt, engagiert sich Welker seit Jahren auf vielfältige Weise in seiner Heimatstadt Herzogenaurach und im Gebiet des Altmühlkreises Höchstadt a.d. Aisch. Sein Interesse liegt in der Dokumentation von Brauchtum und Tradition aber auch neuerer Zeitgeschichte. Seine Anschrift lautet: Am Hirtengraben 7, 91074 Herzogenaurach, E-Mail: ManfredWelker@web.de.

Literatur:

Fränkischer Tag, diverse Ausgaben.
Nordbayrische Nachrichten, diverse Ausgaben.
Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach, diverse Ausgaben.
Gotthard Lohmaier: Herzogenaurach – Militärstützpunkt für Hitlers Weltmachtträume. Geschich-

te des Fliegerhorstes (Teil I), in: Weisendorfer Bote 1996, S. 208–245.
Stadt Herzogenaurach (Hrsg.): Liebe Soldaten... Die „Herzo Base“. Vom Fliegerhorst zum Sportquartier. Herzogenaurach 2007.